

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1077

Ahrensburg, Sonnabend, den 3. April 1886

9. Jahrgang.

**Bestellungen auf** das zweite Quartal der „Stormarnsche Zeitung“ werden noch fortwährend von den Postanstalten zum Preise von 1,65 Mk., von der Expedition zum Preise von 1,35 Mk. entgegengenommen.

## Die Unruhen in Belgien.

Neuere Nachrichten deuten an, daß die Ruhe wiederzukehren beginnt, theils haben die Arbeitgeber sich zu Lohnaufbesserungen verstanden und in manchen Distrikten beginnen die Arbeiter wieder in ihre alte Thätigkeit einzutreten. Daß die Arbeiter durch schamlose Ausbeutung tief erbittert und gereizt worden sind, wird von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet; der Lohn der Kohlenarbeiter ist bis auf ca. 21 Mk. für 14 Tage herabgedrückt; weitere Lohnherabsetzungen wurden den Arbeitern erst bei der Auszahlung bekannt gegeben und sofort abgezogen. Dagegen soll der Gewinn der Direktionen im Bergwerksdistrikt Lüttich im vorigen Jahre von 1 283 000 auf 2 Mill. Mark gestiegen sein! Handstoff für Erzeise war also genügend vorhanden, es ist umso mehr zu bebauern, daß viele der irgeleiteten Arbeiter nun auch noch die Folgen der Ausschreitungen zu tragen haben werden. Minister Bernaert stellte allerdings am Dienstag in der Kammer die Erträge der Kohlengruben als sehr spärlich dar, in den letzten acht Jahren habe das darin angelegte Kapital nur 1 Prozent ergeben, deshalb könnten die Arbeiter keinen höheren Lohn verlangen. Er erklärte aber, daß nicht den Arbeitern, sondern der Gefe des Volkes die vorgenommenen Verwüstungen zuzuschreiben seien.

## Der Roman eines Engels.

Erzählung des Grafen H. K.

Mitgetheilt von Alexandrine Schlauch v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

Man schrieb das Weltausstellungs-jahr 1877.  
Seit einer Woche schon hatte ich mich in der Stadt des Welt-Mendezvous eingefunden, und so ermüdend die Beschäftigung im Grunde genommen auch war, so brachte ich dennoch tagsüber meine Zeit fast ausschließlich im Prater und in den Ausstellungsgebäuden zu, inmitten dieser herrlichsten Welt ein miniatüre, ein Märchen aus tausend und einer Nacht träumend.  
So stand ich eben staunend vor einem jener gigantischen Spiegel, deren breiter Rahmen aus buntem Krystall-Mosaik gearbeitet war, als in der Tiefe des feinstschliffenen Glases ein Gegenstand auftauchte, der im Nu meine ganze Aufmerksamkeit von den Wundern der Weltausstellung abgezogen hatte.  
Es war dies ein junges Mädchen von höchstens 15 Jahren. Sie trug ein eigenthümliches Kleid, die Tracht der Georgierinnen aus der russischen Provinz Grusen, wie ich nachträglich erfuhr. Ein feines weißes Gewand aus indischem

geht dem in Nachen erscheinenden „Echo“ aus Charleroi folgender Bericht zu:  
Gegen 9 Uhr Vormittags begab sich der Haufe der Strikenden, welcher von Fleurus ausgezogen und durch den Anschluß der Arbeiter aus anderen Kohlenbergwerken und Fabriken auf 3000 Mann angewachsen war, insgesammt nach Charleroi (Kreishauptort mit 17 000 Einwohnern, mit 60 Kohlengruben, 14 Hochöfen, 40 Gießereien und zahlreichen Fabriken anderer Art), zerschlug dort die Fenster an vielen Häusern, plünderte die Geschäftshäuser und drohte, die ganze Stadt in Brand zu stecken. Zum Glück schlug die Bürgerwehr, welche eiligt unter die Waffen gerufen war, die rasende Menge zurück. Dieselbe, welche keinen Widerstand erwartete, verließ hierauf die Stadt und begab sich unter Heulen und Lärmen nach Lobelinsart (5800 Einwohner); es war dies gegen Mittag. Auf dem Wege dorthin zerschlugen sie an einer Anzahl Häuser die Fenster und verwüsteten, was ihnen erreichbar war.

So kamen sie zum Etablissement Dorlodot, einer Fensterglashütte. Herr Dorlodot hatte aus Vorsicht das Thor zugeschlossen; dies war unvorsichtig, denn die gegen jeden Widerstand aufgebrauchte Menge, welche dieses sah, wollte nun erst recht hinein, und in ihrer blinden Zerstörungswuth zerschlug sie das Thor und verschaffte sich so Eingang. Die Meuterer vertheilten sich nun und gingen in die Glaslager, zerschlugen alle fertigen Artikel, verwüsteten die Streckkammer und begaben sich dann alle nach dem Walzenofen. Es ist dies ein ganz neuer Wannenofen, der 500 000 Frs. gekostet hatte. Derselbe wurde vollständig vernichtet und somit unbrauchbar gemacht. Jetzt wurde das Bureau angegriffen und alle Bücher, Schränke, sogar der Gelschrank kurz und klein geschlagen. Als

es hier nichts mehr zu vernichten gab, setzte sich die Bande wiederum unter dem Gefange der „Marseillaise“ in Bewegung. Unterwegs wurde die Glashütte Mondron total verwüstet und hier allein ein Schaden von 250 000 Frs. verursacht.  
Allmähig langte nun der Strom in Jumez (20 000 Einwohner mit lebhafter Industrie und vielen Fabriken) an, wo erst die Verwüstung im größten Stile vor sich gehen sollte. Man hörte das Loben und Lärmen schon von Weitem; es hörte sich an wie ein herannahender, brausender Sturm. Die erste Hütte, wo das Vernichtungswerk begann, war das Etablissement der Verreries nationales (Glashütten). Hier hatte man, um die Bande nicht zu reizen, die Thore offen gelassen. Jedoch dies nutzte nichts mehr, denn die betrunkene, heulende Masse war inzwischen in einen wahren Paroxysmus geraten. Die Beamten der Gesellschaft traten nun hervor und suchten die Leute zu beruhigen. Das half nichts, die Beamten wurden zurückgestoßen und geschlagen; die Menge war nur mehr ein blind sich dahin ergießender Strom, sie träumte nur von Verwüstung! Nicht allein, daß die dringenden Bitten der Beamten keinen Erfolg hatten, drangen die Unmenschen noch auf dieselben ein und drohten, sie zu tödten. Einer der Beamten, ein junger, allgemein geachteter Mann, Herr Leonhard Beyens, erhielt einen Schlag mit einer eisernen Stange auf den Kopf; glücklicherweise wurde der Schlag durch den Hut abgeschwächt und so wurde die Verletzung nicht gefährlich. Die Beamten zogen sich zurück und überließen das Feld dem tosenden Volkshaufen; was hätten dieselben auch gegen 6000 Rasende ausgerichten können? Auch hier wurde nun Alles zerstört, die Defen abgebrochen, die Magazine demolirt und das ganze Glaslager zertrümmert. Das Bureau und die Wohnung des Generaldirektors wurden

ganz ausgeraubt. Der Schaden allein, der hier angerichtet wurde, beläuft sich auf eine Million Francs. Und so wurden alle umliegenden Glashütten zerstört.

Es war mittlerweile 4 Uhr geworden. Auf einmal erscholl der Ruf: „Auf nach Baudour!“ Baudour ist der größte Glas-industrielle Belgiens; er hat zwei Wannenöfen, welche so viel erzeugen, wie zwanzig gewöhnliche Defen. Sein Etablissement nimmt sich aus wie eine kleine Stadt; man braucht eine Stunde, um nur den Mundgang durch dasselbe zu machen. Seine Wohnung, ein Schloß, liegt neben dem großen Glaswerke. Langsam, immer die „Marseillaise“ brüllend, bewegte sich der Haufen nun darauf zu. Herr Baudour nebst Familie hatten kaum Zeit, sich zu flüchten; ein Glück für ihn, denn gegen ihn war der stärkste Haß des Volkes gerichtet. Hier wurde nun ein Vernichtungswerk begonnen und vollführt, das jeder Beschreibung spottet! Betrachtet man dasselbe, so muß man sich mit Stauen fragen, wie es möglich war, in einer so kurzen Zeit das Zerstörungswerk zu vollführen. Alles wurde zerschlagen, die Wannenöfen, die Magazine, die Bureau zc. Schließlich wurde das ganze Etablissement in Brand gesteckt.

Die Verbrecherbande gerieth nun in eine Raserei, in der sie sich selber nicht mehr kannte. Durch das Feuermeer von Neuem aufgeregt, waren das keine Menschen mehr, es waren wilde Furien, die sich auf das Schloß stürzten. Dasselbe wurde förmlich demolirt, die reichen Möbel, die Teppiche, Alles wurde durch die Fenster auf den Hof geworfen und ein Feuer daraus gemacht. Alle in dem Etablissement Beschäftigten hatten die Flucht ergriffen. Nachdem alle Möbel und Hausgeräthe auf einen Haufen geworfen waren, holte man nun die Wagen und die Pferde des Herrn Baudour aus dem Stalle, band die Pferde mit Ketten fest und

Gewebe legte sich in klassischen Falten um die köstliche Mädchengestalt und endigte unten in einem breiten Saum von ächter Gold- und Perlenstickerei. Eine breite Schleife aus golddurchwirtem Brocatband schloß das faltige Gewand um die Hüften und ließ, bis zu den Fußspitzen niederhängend, Formen errathen, wie sie Fragonards kühner Pinsel nie herrlicher geschaffen hat.

Eine zwei Finger breite Binde aus glänzendem Seidenstoff, mit Gold, Perlen und Edelsteinen gestickt, legte sich in Diademform um die blendend weiße Stirn des Mädchens und hielt einen kostbaren Spitzenschleier fest, dessen eines Ende sich nach Art einer spanischen Mantilla um Kinn und Busen schmiegte. Zwei glänzend schwarze Zöpfe fielen in grazioser Einfachheit vom Nacken der schönen Eigenthümerin fast bis zum Boden nieder.

Hastig wandte ich mich, um das schöne, junge Wesen ohne Vermittelung des Spiegels bewundern zu können. Bei Gott! ich erinnere mich, nie in meinem Leben ein herrlicheres Frauengesicht gesehen zu haben.

Wie sie so da stand, den Kopf etwas nach aufwärts gewandt, die klassisch gezwungenen Rosenlippen leicht geöffnet, so daß eine Doppelreihe feuchtglänzender Perlenzähne durchschimmern konnte, das edle, kindlich weiche Profil durch einen

schräg einfallenden Sonnenstrahl vergolbet, der sich in der Tiefe der herrlichen braunen Augen widerspiegelte, die eine Hand nachlässig mit dem halbgeöffneten Straußfedern-Fächer auf die Lehne eines Sessels gelegt — schien mir so wunderlieblich und mädchenhaft schön, daß ich wie in staunender Ver-zückung das süße Geschöpf anstarren mußte, das Unzukömmliche meiner Handlungsweise gänzlich vergessend.

Doch der Zauber dieses Mädchens lag nicht in ihrer Schönheit allein.

Es ging von ihrem ganzen Wesen, von ihrer leichten, schwebenden Haltung, von dem sanften taubenhaften Ausdruck ihres Gesichtes etwas so unendlich Rührendes aus, daß man sich versucht fühlte, hinzugehen, sie schirmend zu umfassen, um jedes unbekanntes Weh von ihr abzuwehren, um sie vor jedem bitteren Schmerz zu schützen. — Lächelte nicht, lieber Leser, über den romantischen Schwärmer!

Ich war damals 30 Jahre alt und hatte es längst verlernt, mich nach Jünglingsart beim „ersten Blicke“ zu verlieben! Allein, ich hätte ein Barbar sein müssen, um den eigenthümlichen Zauber nicht zu empfinden, den dieses Mädchen unbewußt ausströmte.

Ziel mir selbst das Unanständige meines Benehmens nicht auf, so schien dies jedoch bei einer dritten Person der

Fall zu sein, die ich bis jetzt kaum bemerkt hatte.

Es war dies ein junger Mann, der in einiger Entfernung von der schönen Fremden an eine Säule gelehnt stand mit seinen dunkel glühenden Augen die schlauke Gestalt des jungen Mädchens fast zu verschlingen schien.

Ein materisches Kostüm aus dem dunkelbraunen, goldgestickten Sammet umschloß die herrliche markige Jünglingsgestalt. Ein mit Edelsteinen besetzter Gürtel hielt seine faltige Blouse fest, und war mit glänzenden Waffen, Pistolen und Pistolen von bewunderungswürdiger Damascierung gepickt. — Er hielt die mühenartige Kopfbedeckung spielend in der einen Hand, deren schlauke Finger bloß ein einziger Ring schmückte, in dessen kostbaren Stein das Wappen eines Edelmannes eingegraben war.

Als ich zufällig nach ihm hinsah, traf mich ein finsterner, fast drohender Blick aus der Tiefe seiner nachtschwarzen Augen, und seinen Platz verlassend, trat er auf das schöne Mädchen zu und flüsterete ihr, mit dem Blicke nach mir deutend, eine Bemerkung über mich ins Ohr.

Dunkle Gluth bedeckte plötzlich das süße Gesichtchen, während die kleine Hand hastig den neidischen Schleier darüber zog, und das fremde Mädchen sich, ohne ein Wort erwidert zu haben, von

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

zündete den Haufen in Brand. Es war schrecklich anzusehen, wie die armen Thiere sich geberdeten, um der Gefahr und den Todesqualen zu entfliehen, jedoch vergebens! Jetzt wurde der Wein aus den Kellern hervorgeholt, und unter Jubel und Lärmen vertheilt; es waren ca. 3000 Gläser, wie es hieß. Mittlerweile war auch das Schloß in Brand gesteckt worden, bald stand es in hellen Flammen und — entsetzlicher Anblick — oben auf der ersten Etage tanzten die Nasenden und jangen die „Carmagnole“, und unter ihnen, hinter ihnen, von allen Seiten ein Flammenmeer. Nichts konnte die Wüthenden retten, sie verbrannten in dem von ihnen selbst angezündeten Feuer! Die Zahl derselben ist noch nicht festgestellt, doch ist sie nicht gering. Die Feuerwehr langte am Brandorte an, sie wurde jedoch von der Menge zurückgeschlagen. Seit 5 Uhr wüthet der Brand; es ist 10 Uhr Abends; vier Stunden im Umfang sieht man die Flammen hoch gegen den Himmel schlagen, und weithin ist Alles ein Greuel der Verwüstung.

Nach der Schätzung von sachverständigen Beamten beträgt der durch die Verwüstung angerichtete Schaden ungefähr 9 600 000 Frcs.

### Aus der Provinz.

**S Kreis Stormarn.** 2. April. Der zum Kreisphysikus des Physikat-Distriktes Oldesloe ernannte praktische Arzt Dr. Bertheau aus Schleswig hat sein Amt angetreten und seinen Wohnsitz in Oldesloe genommen.

— Laut Bekanntmachung der Tangstedter Polizeibehörde ist unter den Schafen des Schäfers Scharnweber und des Landmannes Jden in Lemahl-Mellingstedt die Räude ausgebrochen und vom königl. Veterinair-Physikat constatirt worden.

**\* Ahrensburg, Schöffengericht.** Sitzung vom 1. April. Schöffen: Gemeindevorsteher Haase-Ahrensfelde und Siebel-Hummelsbüttel. Der Lehrer Fischer aus Bünningstedt wird von der Anklage, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil dadurch verschafft zu haben, daß er sich gelegentlich der Wahrnehmung eines Termines beim Landgericht Altona mehr an haaren Auslagen von der Gerichtskasse erstatten ließ, als er wirklich gehabt, freigesprochen. Der als Zeuge vernommene Landgerichts-Sekretär Meindermann giebt zu, daß i. Z. bei Auskehrung der Gebühren ein Mißverständnis vorgekommen sein könne. — Der Ersatz-Meservist, Schmied Adolf Bessel z. Z. hier, wird wegen Kontrollentziehung, begangen durch nicht rechtzeitige Anmeldung beim Bezirksfeldwebel, in eine Geldstrafe von 5 Mk. event. 2 Tage Haft kostenpflichtig verurtheilt. — „Viel

Lärm um Nichts“ kann man von der folgenden Sache sagen, in der die beiden Hufner Hans und August Briggers, sowie der Maurer Ahlers und der Dachdecker Storm, sämmtlich aus Bünningstedt, sich wegen unberechtigten Fischens in der Au verantworten sollen. Dieselben haben gegen die ihnen von der hiesigen Ortsobrigkeit zugegangenen Strafbefehle, wonach Jeder von ihnen wegen der vorgenannten Uebertretung in eine Geldstrafe von 1 Mk. genommen wird, Widerspruch erhoben. Die Beschuldigten remonstrieren energisch dagegen, zu der fragl. Zeit (5.—7. November v. J.) gefischt zu haben und da etwa zu einer früheren Zeit begangene Uebertretungen verjährt sind, die Zeugenvernehmung aber keinen Beweis für die Anklage erbringt, werden die Beschuldigten gemäß dem Antrage des Amtsanwaltes freigesprochen und die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt. — Der Hufner Briggers wird angeklagt wegen Jagdvergehens. Er soll einmal einen Hasen todtgeschlagen und ein ander Mal einen todtten Hasen gefunden und mitgenommen haben. Der Angeklagte räumt dies ein. Der Amtsanwalt beantragt unter Berücksichtigung mildernder Umstände 15 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß, das Gericht verurtheilt den Angeeschuldigten kostenpflichtig zu 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft. — **± Bargtheide, Schöffengericht.** Sitzung vom 30. März. Schöffen: Erb-pächter Krogmann-Hartwigshl und Gastwirth C. Offen-Bargtheide. Der Brauer Gustav Freyzel aus Gölitz war angeklagt wegen Landstreichens. Angeklagter bestreitet Landstreicherei zu sein. Er reise nicht zwecklos im Lande umher, er müsse reisen, um Arbeit zu suchen, daß er bisher solche nicht habe finden können, sei nicht seine Schuld. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft, das Gericht erkennt 8 Tage Haft und Kostentragung. — Der Höfner August Schütt zu Scheidekathe ist angeklagt, am 26. Dezember v. J. und früher Schenkungswirthe und Kleinhandel mit geistigen Getränken ohne die dazu erforderliche Erlaubniß und ohne Steuerzahlung bezw. Anmeldung betrieben zu haben. Angeklagter leugnet, die ihm zur Last gelegte Gewerbe- und Gewerbesteuerkontravention begangen zu haben. Der Zeuge Timmermann sagt aus, daß er öfters im Hause des Angeklagten Schnaps getrunken und zwar habe er sich die Schnaps selbst aus einer auf dem Tisch stehenden Flasche eingeschenkt und dann beim Weggange das Geld dafür auf den Tisch gelegt, mitunter habe er auch umsonst einen Schnaps erhalten. Der Amtsanwalt beantragt 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Haft. Das Gericht erkennt 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tage Haft und Kostentragung. **Altona, 31. März.** Im Konvent-

garten fand gestern eine öffentliche Schuhmacherversammlung statt, in welcher ca. 900 Personen anwesend waren. Der Reichstagsabgeordnete Bock aus Gotha hielt einen Vortrag über die Lage der Schuhmacher, die er mit den wenigen Worten: Lange Arbeit, kurzer Lohn, schlechte Wohnung und schlechte Ernährung charakterisirte. In den Krankenhäusern stellten die Schuhmacher das größte Kontingent bezüglich der Sterblichkeit, daß sie auch die größte Zahl der Verbrecher lieferten, sei aber eine Folge der Noth. Als einziges Mittel zur Besserung bezeichnete Redner eine gewerkschaftliche Vereinigung. Ein Antrag, am 12. April die Arbeit niederzulegen, wurde einstimmig angenommen; Herr Bock ermahnte noch die Versammlung, während der Arbeitseinstellung jeden Konflikt mit dem Gesetz aufs strengste zu vermeiden. — Zur Bänderung des Nothstandes hat der Altonaische Unterstützungsverein (Sparkassen-Institut) 10 000 Mark aus seinem Nebenfonds bewilligt. 5000 Mark sollen dem Mietbeihilfsverein und 5000 Mark der Zentral-Hülfs-Kommission überwiesen werden.

**Hamburg.** Am Mittwoch Abend erschien in der Wasch- und Badaanstalt auf dem Schweinemarkt ein junger Mann, angeblich um ein Bad zu nehmen. Der Wärter wies ihm ein Kabinett an, in welches sich der junge Mann ohne äußere Zeichen von Aufregung begab. Als er indeß einige Zeit in dem Kabinett war, vernahm man plötzlich einen Schuß und einen dumpfen Fall. Als man die Thür des Kabinetts öffnete, fand man den Unbekannten mit durchschossener Brust am Boden liegend vor, den noch rauchenden Revolver in der Hand haltend. Der Tod war sofort eingetreten, indem die Kugel das Herz durchbohrt hatte. Später wurde ermittelt, daß der Selbstmörder ein Kommissar sei, dessen Eltern in der Brennerstraße in St. Georg wohnhaft sind. Die Leiche wurde dorthin geschafft. Ueber das Motiv zu der That verlautet noch nichts Bestimmtes.

**Deutsches Reich.** Die kirchenpolitischen Verhandlungen in der Kommission des Herrenhauses sind geschleiert. Bischof Kopp erklärte, er könne nicht die Anerkennung der Anzeigepflicht seitens des Papstes in Aussicht stellen, sondern nur die einmalige Anzeige betreffs der jetzt vakanten Pfarrstellen. Die von Bischof Kopp gestellten Anträge auf weitere Aufgabe staatlicher Rechte wurden mit 13 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die Unnachgiebigkeit der Kurie wird wahrscheinlich die Verwerfung der ganzen Vorlage durch das Herrenhaus zur Folge haben.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die zweite Verathung der Regierungsvorlage, betr. die Forderung von 100 Millionen Mark für die Kolonisirung Westpreußens und Pommern vorgenommen. Der Antrag v. Quast die Regierung aufzufordern, noch ein mehr statistisches Material über die Verhältnisse der Disprovinzen vorzulegen und die Verathung bis zur Vorlegung dieses Materials zu vertagen, wurde mit 120 gegen 120 Stimmen abgelehnt und die Vorlage gegen die Stimmen der Versammlung der Polen, des Zentrums, sowie vier anderen Parteien angehängen angenommen.

In der Zpring-Mahlowschen Angelegenheit haben nunmehr die Reichswärlte Freundenthal und Reichstagsabgeordneter Mundel gegen den an den Kaiser erlassenen Beschcheid des ersten Staatsanwalts Ungern einen Antrag an die königl. Oberstaatsanwaltschaft gerichtet, die hiesige Staatsanwaltschaft in die Aufsichtswege anzuweisen, gegen den Kriminalschutzmann Zpring wegen Unzuständigkeit strafrechtlich einzuschreiten. Die Verfolgung wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz ist nicht veranlaßt. In der Beschwerdeschrift sind die Gründe des ersten Staatsanwalts nicht als unzutreffend bezeichnet; denn nach dem Vereinsgesetz dürfen Polizeibeamteten in den zu überwachenden Versammlungsorten in Uniform oder mit einem kennlichen Abzeichen versehen, erscheinen. Sie sei daher ungesetzlich gewesen, daß Zspring in Zivilkleidung in die Versammlungen des Arbeiterbezirksvereins des Oldens abgeordnet worden, und wenn Zspring ein ungesetzlichen Befehl ausführte, so habe er das Gegentheil von dem befohlenen was ihm seine vorgelegte Behörde vorschreibt, nämlich seine Unzuverlässigkeit als Beamter. Ferner sei es notorisch, daß Polizeibeamteten, um recht viel hervorzubringen und den Auszubehörden Vertrauen einzuschöpfen, sich den Anweisungen geben, zu den zu erforschenden Dingen besonders befähigt zu sein. Aus diesem Grunde seien dem Beschuldigten die ihm imputirten, die Majestät beleidigenden Aeußerungen erst recht zuzutrauen, und es sei nicht das mindeste gegen die Glaubwürdigkeit des Christen erbracht. Dessen Befundung sei vielmehr ein Einwandfrei, als sie vom Tischler Verste unterläßt werde.

Deutscher Reichstag. In der Debatte über die Verlängerung des Sozialistengesetzes behauptet Minister v. Puttkammer, daß Windthorst seine zur Abschwächung der Vorlage bestimmten Anträge wieder eingebracht hat, eine vermittelnde Stellung sei auszuwählen, es gebe nur ein Für oder Wider. Die belgische Regierung stehe in einem Kampfe mit der öffentlichen Ordnung Europas; dieser Staat habe seit einem halben Jahrhundert unterdrücktes Volk, Vereins- und Versammlungs-

dem jungen Mann, abwandte, um, auf den Arm einer alten Slav in gestützt, den Weg durch die Ausstellungsräume fortzusetzen.

Zorniger Unwille erfüllte mein Herz gegen den neidischen Fremden, und ich erwiderte sein höhnisches Lächeln, indem ich ihm verächtlich den Rücken wandte.

Bald hatte mich die Begegnung mit einem lieben Freunde das kleine Intermezzo vergessen gemacht.

Es dämmerte schon, als wir beide Arm in Arm aus der Notunde ins Freie traten.

In demselben Augenblick schritt die schöne Georgierin, auf den Arm eines prächtigen, silberhaarigen Greises gestützt, an uns vorbei.

Der junge Mann, welcher das junge Mädchen an meine vielleicht allzu lebhafteste Bewunderung aufmerksam gemacht hatte, schritt zur Linken des Greises.

In gemessener Entfernung folgte die alte Slav in und ein livirter Diener.

„Wer sind die Fremden,“ frug ich stehenbleibend meinen Freund, welcher mit lebhaftem Interesse dem auffallenden Paar und seinen Begleitern nachsah.

„Der russische Fürst Sch..... mit seiner engelshönen Frau, einer geborenen Georgierin.“

„Wie, der alte Herr —?“ frug ich, meinen Ohren nicht trauend —

„ist der Gatte der kaum fünfzehnjährigen Frau!“

„Und jener finstere, junge Mann?“

„Das ist der Sekretär des Fürsten, ein Edelmann aus Grusien!“

Des Fürsten Sekretär!

Nun wußte ich mir jenes bange Gefühl zu erklären, das mich beim Anblick der sanften keuschen Mädchenerscheinung mächtig ergriffen hatte.

Es war eine Ahnung der Gefahr, die das arme Kind umgab, eine Ahnung des Verhängnisses, welche sich in der finstern Gestalt des schönen Jünglings an seine Fersen heftete.

Des Fürsten Sekretär liebte die Gattin seines Gebieters! Eines einzigen Blickes in das leidenschaftliche Gesicht des jungen Mannes hatte es bedurft, um mir sein Verhältnis zu dem schönen Wesen so und nicht anders zu erklären.

Während ich schweigend an der Seite meines Freundes einherging, welcher sich angelegentlich mit seinem Monocle und den feinen Wienerinnen beschäftigte, wob meine erregte Phantasia einen ganzen Roman um die ideale Gestalt der schönen Fürstin und ihrer beiden Begleiter.

Noch am Abend desselben Tages vermittelte ein glücklicher Zufall meine Bekanntschaft mit dem russischen Fürsten und seinen Sekretär.

Der Fürst war nämlich sammt seinem Gefolge in demselben Gasthofe abgestiegen wie ich.

Als ich Abends um neun Uhr in den Speisesaal eintrat, in der Absicht, mein Nachtmaß einzunehmen, fand ich sämmtliche Tische dicht besetzt, nur an demjenigen des Fürsten waren noch einige Plätze leer.

Meine höfliche Frage, ob die Sitze nicht vielleicht reservirt seien, wurde in lebenswürdiger Weise verneint und gleichzeitig die Einladung beigestigt, ich möge Platz nehmen.

Ehe ich mich niederlegte, nannte ich den Herren meinen Namen, welche Höflichkeit der Fürst sowohl als sein Sekretär in zuvorkommendster Weise erwiderten.

Bald war ein lebhaftes Gespräch zwischen uns im Gange, an welchem sich jedoch mehr der Fürst als sein Sekretär betheiligte, welcher eine auffallende Zurückhaltung mir vis-à-vis an den Tag legte. Er mag wohl in mir den zudringlichen Bewunderer aus der Notunde erkannt haben.

Als wir gegen elf Uhr auseinander gingen, drückte mir der edle Greis in väterlicher Weise die Hand und sprach den Wunsch aus, da uns derselbe Zweck nach Wien geführt hatte, während den nächsten Tagen in meiner Gesellschaft die Ausstellung zu besuchen.

„Ich bin zwar in Begleitung meiner lieben Gemahlin hier eingetroffen — sagte er, „doch dieselbe reizt schon wegen Fröh ihres leidenden Gesundheitszustandes wegen mit ihren Dienerrinnen unter dem Schutze meines lieben Sekretärs nach Sch..... ins Bad.“

Kann ihr erst in einigen Tagen nachfolgen, da ich gezwungen bin, die Ankunft eines jungen Freundes abzuwarten, den ich persönlich dem Wächter wollen unseres Gesandten anzupfehlen gedenke!“

War es eine böse Vorausahnung, die mich bei dieser harmlosen Erklärung des Fürsten ergriff, mich wie bestürzt erschreckte und mein Herz an sich hämmern machte? Ich bin gewiss nicht, und war nie in meinem Leben abergläubisch, und Wunder im 19. Jahrhundert zu suchen, hatte ich das schon längst gelernt; — doch in jenem Stunde muß etwas wie prophetischer Geist über mich gekommen sein, denn nur mit Mühe konnte ich die warnenden Worte zurückhalten, die sich mir bei dem Gedanken auf die Lippen drängten, daß der Fürst arglos seine findliche Gemahlin mehrere Tage lang dem Schutze eines besser gesagt, der Gewalt des unheimlichen Sekretärs anvertrauen wolle. Die Taube unter dem Schutze des Habichtes? Die ganze Nacht aber träumte ich



[4] Anzeigen.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen, welche für Arbeiten, Lieferungen oder sonstige Leistungen in dem Rechnungsjahre vom 1. April 1885 bis dahin 1886 Rechnungen an die Stadt zu stellen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens bis zum 10. April d. J. einzureichen.

Wandsbek, den 18. März 1886.

Der Magistrat.  
**Dauids.**

Den Alleinvertrieb unseres Blattes für Wandsbek haben wir

dem Zeitungs-Geschäft  
des Herrn **v. Hülse,**

2. Quarrestraße Nr. 3,  
übergeben. Wir empfehlen dasselbe zur Annahme von Abonnements, sowie zur kostenfreien Vermittelung von Inseraten für die „Stormarnsche Zeitung“.

Die Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.

**A. & G. Dreyer,**

Hannover, Dreyerstraße,  
Hof-Schneiderei und chemische  
Wäscherei von Herren- und Damen-  
garderoben jeder Art, Möbelstoffen,  
Sammet und Seide, Spitzen, Gardinen,  
Federn, Handschuhen u. s. w., halten  
ihr Etablissement, als das größte und  
leistungsfähigste dieser Branche in Nord-  
West-Deutschland empfohlen.

Annahmestelle: **H. C. Pachtan,**  
Ahrensburg.

**Zimmergesellen**

werden sofort auf dauernde Arbeit  
gesucht.

Bergedorf, den 31. März 1886.

**H. Lohse,**  
Zimmermeister.

**Marienburg u. Ulm.**

**Geld** Lotterieloose à 3 1/2 M.  
Ziehung 19 bis 22 u. 27 bis 29 April  
auf 10 Loose 1 Freiloose verleiht  
**Rob. Th. Schröder, Stettin.**



**Coffee**

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten  
und vorzüglich gebrannter Waare, mit  
der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

**Butter** in verschiedenen Qualitäten,

**Schmalz,** Hamb. und Lübecker,

**Schweizerkäse,** Emmenth.,

**Holländer** in verschied. Sorten,

**Limburger,** ächten u. emittirten,

**Sarzer,** ächte,

**Anchovis,** ächte,

**Appetitsild**

**Seringe** verschiedener Qualitäten,

**Seringe,** mariniert und in sauer,

**Pflaumen,** franz.,

**Zeigen,**

**Traubenrosinen,**

**Macaroni,**

**Sternundeln** u. u.  
empfehlen  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.

**Sehr günstige Lotterie-Offerte.**

Casseler St. Martin: Hptgw. 100000 M., Zh. 13./4., Voll-L. 10M., Lst. 50 Pf.  
Marienburger: Hptgw. 90000 M., Zieh. 19./4., Los 3 1/2 M., Liste 20 Pf.  
Ulmer Dombau: Hptgw. 75000 M., Zieh. 27./4., Los 3 1/2 M., Liste 20 Pf.  
Alle 3 Lose zusammen mit amtl. Listen franko 18 Mk.

**A. Fuhse, Mülheim (Ruhr), Cassel u. Berlin W., Friedrichstr. 79.**

Die im 51. Jahrgang wöchentlich 2 mal erscheinende

**Allgemeine Zeitung**

für deutsche Land- und Forstwirthe  
mit ihren Beilagen:

**Die Hausfrau (Dienstags),**

**Allgemeine Zeitung für Viehzucht und Viehhandel**  
(Sonntags)

wird allen Land- und Forstwirthen, besonders auch den Herren Beamten, sowie kleineren Besitzern in Stadt und Land, Gastwirthen, Restaurateuren, bei denen Landwirthe verkehren, dringend zum Abonnement empfohlen.

Preis pro Quartal 3 Mark direkt von der Expedition.

**Wirksamstes Insertions-Organ** (Zeile 30 Pf.)

Probenummern gratis u. franco von der Expedition der „Allgemeinen Zeitung“  
**Berlin W. 35.**

**XVI. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung**  
Ziehung am 19. Mai d. J.  
nur **3 Equipagen** (Vierspännige u. Zweispännige)  
im Werthe von 10,000 Mark, 4500 Mark, 1650 Mark,  
sowie **73** edle Reit- und Wagenpferde  
im Gesamtwerthe von **64,094** Mark  
und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.  
**Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark** 11 Loose für 10 Mark  
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Placate  
kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch  
**F. A. Schrader, Hauptagent,**  
Hannover, Gr. Bachhofstraße 29.  
(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.)  
Loose à 1 Mark zu haben in der  
Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

**100000 Mk.**  
20 000 M., 15 000 M., 10 000 M.  
Total 10 000 Gewinne i. B. v. 323 000 Mark,  
sind sofort zu gewinnen in der beliebten  
**Casseler St. Martins-Lotterie.**  
Ziehung III. Klasse am 13. April 1886.  
Kaufloose III. Klasse à 7 1/2 Mk., 11 Loose 75 Mk., Reserve-Voll-Loose à 10 Mk.,  
11 Loose 100 Mk. (Porto u. Liste 40 Pfg.) sind in jedem Lotterie-Geschäft zu  
haben, sowie bei der  
**Mülheim (Ruhr), Cassel**  
**A. Fuhse, Bank- u. Lotteriegesch.,**  
**Berlin W., Friedrichstr. 79.**

**U. A. Alberts,**  
Wandsbeck,  
57 Lübeckerstr. 57. vis-à-vis Marktstr.

<b>Pug- und Schirm-Geschäft.</b> Hüte werden modernisiert und garnirt. Zuthaten, stets das Neueste in größter Auswahl vorrätzig. Schirme werden prompt u. billig reparirt und überzogen. Kuppen von 10 M. bis 8 M. in reichster Auswahl.	<b>Schul- u. Schreib-Utenilien.</b> Bücher, Reiszüge, Tafeln, Wappen 50 M. Rängel 1 M., Photographie, Poésie, Musik, Briefmarken u. Stamm-Albums Schreibm., Brief- u. Sig-Tasch., Portem. Brochen, Ketten, Hofenträger, Kämme Harmonika's.
<b>Gaustandsfachen.</b> Eb., Kasse- u. Wäsche-service, 6, 5, 2, 50 M., Messer, Gabeln u. c., Scheeren, Glas-, Porzellan- u. Steingut, Eisen-, Blech-, Zink-, Holz-, Emaille- und Bürstenwaaren. Ton-, Gyps-, Kipp-Figuren.	<b>Bazar.</b> Spiele in Schachteln zur Unterhaltung u. Beschäftigung v. 10 M. bis 6 M., Stuben-Möbel, Küch., Läden, Speicher, Wagen, Helme, Gewehre, Säbel, Trommeln Photographierähm., Zeitungsmapp. u. c.

Sonntags geschlossen.

Das **Bettfedern-Lager**  
**Harry Anna in Altona**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60 S. das Pfund  
vorzüglich gute Sorte 1,25 S.  
prima Halbdaunen nur 1,60 S.  
Verpackung zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
Nichtconvenientes wird bereitwillig  
umgetauscht.

**Deutscher Kunst-Verein**  
(Carl Grunert)  
Berlin, Kommandanten-Str. 45.  
**Delgemälde** **Delldruckbilder**  
Prospect und illustrirter Catalog  
kostenlos — postfrei.

**Theater**  
in **Ahrensburg**  
zum „Lindenhof“.  
Sonntag, 4. April 1886:  
Gallspiel des Hamburger Schauspiels  
und Operetten-Ensemble.  
Zum 1. Male:  
**Familie Eggers.**  
Hamburger Volksstück mit Gesang.  
Anfang 7 3/4 Uhr pr.  
1. Rang 1,20 Mk., 2. Rang 60 Pf.  
Vorverkauf im Theater  
1. Rang 1 Mk., 2. Rang 50 Pf.

**Hotel und Pension**  
**WALDBURG.**  
Zu dem am 1. Oster-Tage, Sonntag,  
den 25. April, stattfindenden  
**Oster-Balle**  
ladet höflichst ein  
**Hermann Lampe.**

**Mal-Verfegeln.**  
Am Sonntag, 4. April,  
von Nachmittags 4 Uhr an,  
lasse ich auf der Bahn des Herrn  
Schierhorn  
**6-8 Stück große, frische,**  
**geräucherte Male**  
verfegeln und bitte ich in Anbetracht  
des guten Zweckes freundlichst um reich-  
zählreiche Theilnahme.  
Eintrag 25 Pf., Nachtag 10 Pf.  
Ahrensburg. Frau **Dücker.**

**Georg Wöhnert**  
Altona  
Handlung von Weizenmehl, Roggen-  
mehl, Kleie, Gerst, Randmehl und  
sämtlichen Mühlenabfällen, sowie von  
Getreide aller Art. (H. 08988)

**Hamburg-Amerikanische**  
**Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft**  
Directe Post-Dampfschiffe  
**Hamburg** **Amerika**  
Ankunft ertheilt: **H. F. Klörks**  
in Ahrensburg.

**Hamburg-Altonaer Central-**  
**Viehmarkt** den 31. März.  
Am Montag war der Handel für Schweine  
vielleicht lang, für Schafvieh ziemlich. Die Preise  
stellten sich für beste holländische Rinder auf  
19-20 Thlr., für Mittelwaare auf 17-18  
Thlr. und für geringere Waare auf 15-16  
Thlr. pr. 100 Pfd., für holländische Markt-  
schweine auf 55-60 Pfg., für mecklenburgische  
auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf  
49-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1200  
Rinder und 1074 Schafvieh, von denen beinahe  
319 und 170 Stück unverkauft blieben.  
In den verfloßenen 7 Tagen verlief der  
Schweinehandel flau für das Plak- und  
sandgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine  
Mk. 50, beste fette schwere zum Verkauf  
Mk. 44-45, Mittelwaare 43-44, Sauren 42,  
36-40 und Ferkel Mk. 44-45 pr. 100 Pfd.  
In der Zeit vom 24. bis incl. 30. März  
betrug die gesammte Schweinezufuhr 15 800  
Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und  
Pferde, nach dem Süden 177 Rinder und  
2528 Schweine. Der Rälberhandel ging in  
der vorerwähnten Zeit langsam. An den  
Markt gebracht wurden 1044 Stück, welche  
blieben 60 Stück. Die Preise stellten sich von  
40-75 Pfg. pro Pfd.

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6